

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 29

Anhang: Beilage zu Nr. 29 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festsetzung.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

(Fortsetzung.)

Ja, Eugenie war viel allein. Wie es die Geschäfte ihres Mannes mit sich brachten, hatte er oft Reisen zu machen. Er war manchmal lange abwesend und Eugenie war dann allein. Ihre Eltern waren ja gestorben, ihre Freundin Clotilde — sie, die Glückliche — hatte ein Kinderschächchen um sich, war stets unendlich beschäftigt und hatte nicht viel Zeit für Eugenie übrig. Wie oft, wenn sie dann so für sich in ihrer Stube saß, dachte Eugenie sich's aus, wie es wäre, wenn ein Kindchen die Stille, die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit belebte, wie voll ihre Tage wären, wie reich ihr Leben — denn nicht nur äußerlich ließ sich ihre Einsamkeit fühlen, drinnen im Herzen saß sie. Es war eine Leere darin, die sich mit den Jahren immer vergrößern zu wollen schien.

Die Liebe zu ihrem Gatten war wohl da, sie war gewiß mit der Zeit nicht kleiner geworden. Nein! Wie wäre es möglich gewesen, diesen guten Gatten nicht zu lieben? Aber weil von Außen nie keine Anregung dazu kam, die dieses Gefühl in voller, reicher Thätigkeit hielt, war es wie in sich zusammen gesunken und nahm darum weniger Platz ein.

Wie alle diejenigen, die als Kinder mit vielen Liebschaften großgezogen wurden, sehnte sich Eugenie nicht sowohl nach Liebe an und für sich, sondern ebenso sehr nach den Beweisen, dem Ausdrücke davon.

Ihr Mann liebte sie. Sie wußte es, sie war überzeugt davon, sobald sie darüber nachdachte, aber sie hatte — auf Frauenart — es so gerne auch mehr gefühlt.

Herr Ferber jedoch war nun einmal nicht zärtlicher Art — nein! Das ewige Rüffen und Schmeicheln ginge ihm wider seine Natur, meinte er. Er hielt es für einen Mann mindestens für überflüssig, wenn nicht geradezu für lächerlich. Als Bräutigam, ja, da trieb man wohl solchen Unförm — man kam dazu, man wußte nicht recht wie — aber als Ehemann, da fiel es ihm nicht ein, daß man es seiner Frau zu wiederholen hätte, daß man sie liebte; denn das war ja eine so selbstverständliche, natürliche, ausgemachte Sache! Kein Mensch zweifelte wohl je daran — weder er selbst noch am Ende Eugenie.

Und er war ein guter Ehemann. Es ließ sich für eine Frau gewiß leicht mit ihm leben. Er stellte im Ganzen nicht zu viele oder unvernünftige Ansprüche an sie; er hatte keine Launen, sondern war sehr gleichmäßig in seiner Stimmung; aber er hatte einen Fehler: er sah die Welt und alle Menschen, auch seine Frau, nie anders als durch seine eigene Brille an und beurtheilte sie demnach. Es war ihm unmöglich, sich in ein anderes Wesen und dessen besondere Neigungen und Ansichten hineinzudenken.

Er hatte den redlichen Willen, gut mit seiner Frau zu sein, sie glücklich zu machen; folglich war er gut und Eugenie war glücklich. Es war ihm nie eingefallen, darüber nachzudenken, ob er vielleicht ein wenig anders hätte sein können oder ob Eugenie etwas mangelte an ihrem Glück.

Wenn nur jeder Ehemann wüßte, welches Wunder oft eine kleine Liebschaft, ein weiches Wort, so recht aus dem Herzen gesprochen, bewirken kann! Wie dankbar wenigstens man sich dafür erweisen würde! Schade nur, daß der Herr Gemahl auf dem Thron seiner Unfehlbarkeit und Würde nicht daran denkt oder solche Kleinigkeiten zu gering erachtet!

Wie manches Eheglück ist schon an dieser Nachlässigkeit, an diesem unbedeutenden Mangel an Zärtlichkeit verkümmert!

Vor allem ist diese Gefahr da für die Ehen, denen der Kindersegen verjagt blieb. Seinen Kindern gegenüber wird wohl der trockenste, äußerlich noch so kalt scheinende Mann momentan weich und liebevoll, und diese Liebschaften, die Kinder als ihr Recht einfordern, die erhalten die Herzen der Eltern warm und lebensfähig. Hingegen: sehen wir nicht oft kinderlose Ehegatten, wenn sie nicht das Geheimniß entdeckt haben, an sich selbst die Zärtlichkeit zu verschwenden, die sonst ihren Kindern gegolten hätte, mit den Jahren, scheinbar ohne Grund dazu, immer kälter, gleichgültiger, unbefriedigter neben einander hergehen? Der goldene Schatz, der zwischen ihnen liegt, ihr Eheglück, versinkt immer tiefer, und um die Weiden wird die Atmosphäre immer trüber und kühler, bis zuletzt die holde Blume ihrer Liebe, die einst so frisch und fröhlich geblüht, nur mehr noch ein Schattendasein führen kann.

Fast schien es, als ob auch zwischen Eugenie und ihrem Gatten diese zarte Pflanze mehr und mehr das Haupt zur Erde neigte aus Mangel an Pflege und Licht.

Und doch hatte Herr Ferber seiner Frau noch gar nie ein böses Wort gesagt und Eugenie hatte noch nie nöthig gehabt, einen Trosttopf zu machen, kurz, die Beiden hatten sich, obwohl sie zehn Jahre verheiratet gewesen, noch nie gezankt.

Eugenie hatte so ziemlich ihren eigenen süßen Willen, wie sie es von Hause aus gewohnt war, daneben Alles, was eine verwöhnte Frau sich nur wünschen mochte. Von allen ihren Bekannten wurde sie um ihre beglückte Häuslichkeit, ihr schönes, sorgloses Leben beneidet, und sie war nicht befriedigt — lebte sich nach mehr?

Als sie ihrem Mann von ihrer geheimen Sehnsucht, der sie fast Tag und Nacht nachhing, gesagt, hatte sie bei ihm keinen Anklang gefunden. Herr Ferber war eine zu gesunde, praktische Natur; er war zu sehr gewohnt, die Menschen und die Verhältnisse hinzunehmen wie sie sich ihm darboten, als daß solch ein nutzloses Wünschen bei ihm hätte Wurzel fassen können. In seine nüchterne Anschauung der Dinge mißfiel sich für diesen besondern Fall freilich noch eine ziemliche Dosis Bequemlichkeit hinein, vielleicht auch ein Theil Egoismus, der bei den Männern so oft die geheime, mächtige Triebfeder ihres zur Schau getragenen Wesens ist. Nach seiner Ansicht brachten Kinder stets nur schreckliche Unruhe und Unordnung in's Haus und brachten so viel Pflege und Geduld. Bangte ihm wohl, daß seine Beglücktheit neben einem Kinderhäufchen leiden möchte, oder daß er um die kleinen Aufmerksamkeiten, die sein Frauchen für ihn hatte, zu kurz kommen könnte?

Nein, der Hauptgrund war wohl derjenige, daß sein Leben nach Außen hin Zweck und Inhalt hatte, daß er vollauf beschäftigt war, was bei Eugenie nicht der Fall war. Seine Kräfte waren alle angespannt, seine Gedanken in Anspruch genommen durch seinen Beruf.

Herr Ferber war Geschäftsmann durch und durch. Ein guter Theil seines Wesens lebte und webte stets in seinen geschäftlichen Kombinationen und Speculationen. Er war als junger Mann nach Brasilien gegangen, hatte dort ein Geschäft begründet und dasselbe aus bescheidenen Anfängen nach und nach vergrößert und zu Ansehen und großartiger Ausdehnung geführt. Bei seiner Verheirathung hatte er seiner Zeit seinem Schwiegervater versprochen müssen, für immer sich in seiner Heimat niederzulassen. Als liebevoller Bräutigam hatte er das Versprechen gegeben; es galt, dasselbe zu halten, obwohl es ihn Anfangs mit Macht wieder über's Meer gezogen. Er hatte sich seither damit befaßt, die Interessen seines Hauses in Europa zu vertreten und nach und nach hatte er sich in die etwas engen Verhältnisse seiner kleinen Vaterstadt wieder eingelebt.

Jetzt, mit einem Male trat die Nothwendigkeit an ihn heran, diese Fahrt über das Meer doch noch einmal machen zu müssen. Sein Associé, der, mit seinem vollen Vertrauen ausgestattet, seit

Fahren dem Geschäfte in Brasilien vorgestanden, war gestorben und für den Moment war Niemand vorhanden, der denselben einigermaßen ersetzen konnte; nur untergeordnete, unerfahrene Kräfte hatten ihm zur Seite gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

J. A. in B. In vielen hundert Fällen ist wirklich die Furcht die Mutter der Anstiedung und leider ist der Furchtsame der Beruhigung nicht leicht zugänglich. Traurig aber ist es, wenn auch den harmlosen Kindern die Furcht eingeplant und ihnen so die ohnehin kurze, schöne Jugendzeit verkümmert wird. Warum kein Gottvertrauen in den Stunden der Gefahr? Sind wir nicht allezeit und stündlich einem plötzlichen Tode ausgesetzt, auch mitten in Zeiten der Lust und Freude? O, Ihr Kleingläubigen! Wer will dem Walten der ewigen Gottheit gebieten und dem Schicksal Direktionen geben? Das Bewußtsein redlicher, ernstster Pflichterfüllung und die fröhliche Geduld in das uns von Oben Zugesandte allein ist's, welches uns unter allen Umständen ruhig sein und auch der Gefahr unverzagt und frohen Muthes in's Auge schauen läßt. Halten Sie Leib und Seele rein und bescheiden Sie sich einer einfachen, natürlichen Lebensweise, auch über die Cholerazeit hinaus, so werden Ihnen auch die Schrecken dieser letzten zum bleibenden Segen gereichen.

Anna S. v. S. Gewiß, machen Sie immerhin einen Versuch und theilen Sie uns nachher das Resultat mit.

A. A. Der theoretische Unterricht allein thut's nicht; er bleibt für das Leben wirkungslos, wenn nicht die praktische Anschauung damit verbunden wird.

Frl. G. F. Das Blatt wurde mit Vergnügen an die zugehenden Adressen expedirt. Besten Dank!

Besorgte Mutter in S. Doch, wir sind im Falle, Ihnen Adressen mitzutheilen, wo im Appenzellerlande noch mehrere gutergutten Knaben bei sorgfältiger Pflege und Ueberwachung und gesunder Hausmannskost über die Ferien Aufnahme finden. Berechnung sehr billig. Wollen Sie uns für Weiteres gefälligst Ihre Adresse mittheilen.

Anonyme in G. Es ist nicht klug, sich über die dienstvolle Arbeit des Fabrikinspektors, Herrn Dr. Schuler, zu ärgern. Daß das Verständnis und der gute Wille für eine rationelle Ernährung dem Volke abhanden gekommen ist, läßt sich gewiß nicht leugnen, ebenso wenig kann die traurige Thatsache umgestoßen werden, daß es eine Masse von Frauen und Mädchen gibt, die von dem sorgfältigen Kochen einfacher und gesunder Gerichte nicht den mindesten Begriff haben und die auf diesem Gebiete auch nicht die mindeste Belehrung entgegenzunehmen bereit sind. Gewiß muß andererseits auch zugegeben werden, daß vielerorts die Männer es sind, die drei, vier und fünf Mal des Tages den Kaffee auf dem Tische haben wollen, und wäre es auch nur der eklektische Surrogat-Abjad. Dieser letztere Umstand aber berechtigt uns Frauen doch nicht, uns ärgertlich oder gleichgültig über solche Thatsachen hinwegzusetzen. Wollte dafür eine jede einsichtige und strebende Frau lieber darüber nachdenken, ob nicht auch sie nicht ebenfalls der diesfälligen Belehrung bedürftig sei, ob nicht auch sie gegen die natürlichen Geseze einer einfachen, rationellen Ernährung noch vielfach fehle und ob nicht noch Gedankenlosigkeit und der Eselbrian des Herkommens ihren Speiseedel und die Küche regieren. Sollten denn wirklich da oder dort nur die gesunden und besten Ansichten über die Ernährung durchgeführt werden, so daß mit Recht gebietet werden kann: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser Esel“, so haben solch Unsehbare ja doch die doppelte Verpflichtung, die Fehlbaren aufzuwachen und zu belehren, daß auch sie zu einem bessern Standpunkte gelangen. In Behandlung allgemein wichtiger, gesellschaftlicher Fragen darf der Einzelne sich nicht verlegt fühlen, da gilt es, sich auf einen höheren Standpunkt, das Interesse der Gesamtheit über das Einzelinteresse zu setzen und die persönliche Empfindlichkeit, Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit schweigen zu lassen. In dieser Beziehung ist wirklich eine große Anzahl von Frauen für das öffentliche Leben noch nicht reif, denn so lange der Mensch nicht freudig sein eigenes Selbst höheren Zwecken unterzuordnen vermag, kann er auch kein förderndes und nützliches Glied der Gesamtheit sein.

Frau L. B. in S.-S. A. Für Ihren freundlichen Alpenrosengruß unsern herzlichsten Dank! Es liegt ein eigen-thümlicher Reiz darin, das Auge auf duftigen Blumen ruhen zu lassen, welche unbekannte Freunde für uns gespielt haben, und wir sind in dieser Beziehung eigentlich verwöhnt, denn allezeit, auch im Winter, steht etwas Blühendes oder doch Grünendes auf unserem Tische, Dank der lebenswürdigen Aufmerksamkeit so Mancher, die uns wohl wollen oder denen die „Schweizer Frauen-Zeitung“ ein lieber Freund geworden ist. Wir wünschen fröhliche heitere Tage und glückliches Gelingen!

Frau S. in B. Ueber rationelle Hautpflege belehren Sie sich am Besten aus den trefflichen Werken Niemeyer's, die Sie in jeder guten Buchhandlung zur Einsicht erhalten. Zur rationellen Hautpflege gehören regelmäßige, öftere Bäder, tägliche Abwaschungen und Abreibungen des Körpers und der ungehinderte Genuß von frischer, reiner Luft.

Landquart.

Hôtel Davoser Hof

Landquart.

(vormals Hôtel Ruedi).

Unterzeichneter empfiehlt sein gänzlich neu eingerichtetes, an der Haupttroute **Klosters-Davos-Engadin**, in nächster Nähe der Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenbureau gelegenes Hôtel einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Freundliche Zimmer, ausgezeichnete Betten, gute Küche, reelle Veltliner- und Landweine, aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Auf Wunsch Privatwagen nach allen Richtungen zur Verfügung.

Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.

Achtungsvollst

(M 1726 Z)

2062]

H. Kolloge.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

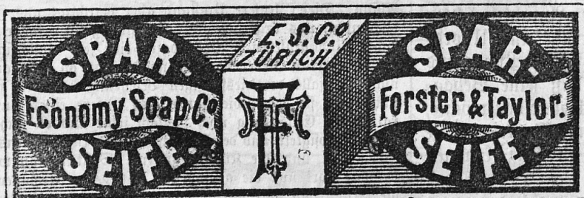


ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthaler Berge zubereitet. In **allen** Schwächeständen (auch Altersschwäche) ungemein stark und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich**. Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2 1/2 Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht**. **Aerztlich empfohlen.** (H 1200 Y) [2076]

Dépôts in den Apotheken: St. Gallen:

Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäusler; Flawil: Saupé; Lichtensteig: Dreiss; Herisan: Lobeck; Trogen: Staib; Appenzel: Neff; Ragaz: Sünnerhauf; Glarus: Greiner; Chur: Rosenapotheke (Lohr); Romanshorn: Zeller; Fransenfeld: Schilt; Weinfelden: Haffter; Bischofszell: von Muralt; Stein a. Rh.: Guhl; Schaffhausen: Bodmer; Winterthur: Gamper; Zürich: Loebner; Wädenswil: Steinfels; Stäfa: Nipkow; Horgen: Blumer; Basel: St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; Bern: Studer, Pulver, Rogg; Luzern: Weibel, Sidler; Solothurn: Pfähler; Olten: Schmid; Biel: Stern, Gugelmann, Benz; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.

In den meisten bessern Spezereihandlungen ist zu beziehen:
Die **ächte u. so beliebte Economy-Soap-Spar-Seife**
Forster & Taylor, Zürich.



Es ist dies die **einzige anerkannte beste Kaltwasserseife (Diplom)**. 73,7 % Fettsbstanz. Die **Spar-Seife** ist mit derselben Ergiebigkeit anwendbar im **kalten und warmen Wasser**. **Vielfache Ersparnis**. Gebrauchsanweisung **gratis**. Garantirt schadlos. (H 2017 Z)

Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichen Namen.

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637E]

Herren-Anzüge, Confirmanden-Anzüge, Knaben-Anzüge.

Selbstfabrikation
sämmtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigt.
Auswahlsendungen franco.

Blumendünger

in 1-Kilo-Paketeten zu 60 Cts.

(mit Gebrauchsanweisung)

empfehlst bestens

[1953]

J. Finsler im Meiershof
in Zürich.

Alte Münzen

für Sammlungen, zum Anhängen an Uhrenketten etc., zum Erstellen von **Brochen, Mantelhacken u. s. w.**, sowie fertig erstellte **Münzbrochen, Armbänder, Stecknadeln u. dgl.**, alterthümliche Schmucksachen und solche im **Renaissance-Style** empfohlen wir einem geehrten Publikum angelegentlichst. [2083]

Es können auch Münzen zum Erstellen von Schmucksachen eingesandt werden und sind wir stets Käufer von alten **Münzen, Antiquitäten** etc.

Steiger & Bindschedler, Bijoutiers,
(O 9 A) Atelier in **Arbon**.

Gesucht.

Eine **junge Tochter**, deutsch und französisch sprechend, wünscht eine Stelle in einem Laden oder in einer kleinen Familie zur Besorgung sämtlicher Hausgeschäfte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. [2082]

Gefl. Offerten unter Chiffre **He 2919 Q** an Haasenstein & Vogler in Basel.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Plietscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaßen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Als Ferienarbeiten

eignen sich meine angefangenen Kinderhandarbeiten vortreflich. (H 2993 Q)

Zusammengestellte Alterscollectionen

versendet bei Einsend. des Betrags franko:

Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4. 50

„ II „ „ 5—8 „ „ 5. 75

„ III „ „ 8—14 „ „ 7. 50

Fransenfeld, Carl Käthner,

2090] Fabrik v. Kinderhandarbeiten.

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre

Magen-Darmkatarrh,

welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.)**. [1778]

Soeben erschienen!

Der Frauenarzt.

Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen u. Mütter.

Naturgemässe Behandlung der Frauenkrankheiten. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. O. Neumann. Preis Fr. 2. 70.

Paul Schettler's Verlag in Köthen.

Vorräthig in der Buchhandlung von 2100] **J. M. Albin in Chur.**

In einer Familie auf dem Lande (Kt. Bern), die eine helle, geräumige Wohnung inne hat, fände eine alleinstehende, **pflegebedürftige Dame** freundliche Aufnahme, wo sie an der Tochter des Hauses, die mit der Krankenpflege bereits vertraut ist, eine treue Pflegerin fände.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 667 G** an Haasenstein & Vogler in St. Gallen. [2092]

Gesucht:

2101] In ein gutes Haus nach Basel ein braves zuverlässiges **Mädchen**, das in den Hausgeschäften bewandert ist und kochen kann. Ohne gute Empfehlungen unnöthig sich zu melden. — Offerten unter Ziff. 2101 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel**.

2097] Ein junges, intelligentes, fleissiges Mädchen, welches das Wirthschaft und die französische Sprache gründlich erlernen möchte, findet günstige Gelegenheit, sich bei freier Station neben einer sehr tüchtigen Haushälterin, in einem Hôtel ersten Ranges in Frankreich auszubilden.

Offerten werden unter Chiffre **E. B. Nr. 2097** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

CHARLES DONALD & Co.,

79, QUEEN STREET, LONDON, E. C.

2096] Continue to receive all kinds of goods for sale in London, Liverpool or any other Ports, and give the usual facilities to customers requiring Cash advances, also undertake the purchase and shipment on commission of British produce and manufactures.

2098] Für eine stille, eingezogene Person, welche im Stande ist, ein geordnetes Hauswesen (mit einigen Arbeitern) selbstständig zu besorgen und einen Garten in Stand zu halten, ist solide Stelle offen. Fester, ehrenhafter Charakter ist erforderlich. Einer in jeder Beziehung für diese Stelle geeigneten Person würde auch erlaubt, allfällig ein gut erzogenes Kind bei sich zu haben. Ländliche Verhältnisse und anständiger Lohn. — Eintritt nach Uebereinkunft.

2102] Eine gut erzogene **junge Tochter**, im Zimmerdienst, auch Nähen und Glätten praktisch geübt, sucht ihren Kenntnissen entsprechende Stelle. — Eintritt nach Belieben.

Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** erlernen bei Fräul. **J. Horber**, Damenschneiderin in **Oberuzwil**. (H 659 G)

Stelle-Gesuch.

2104] Eine zuverlässige, im **Serviren** geübte **Tochter**, deutsch und französisch sprechend, sucht für die Saison Stelle in einem Kurhotel oder Magazin.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 677 G** an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Eine Tochter

[2099]

von angenehmer Erscheinung, heiterem und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.

2103] Eine in vieljähriger Praxis erfahrene, tüchtige **Haushälterin**, im Kochen Vorzügliches leistend, in Haus- und Gartenarbeit wohl bewandert, sucht Stelle zur selbständigen Besorgung eines guten Haushaltes. Beste Zeugnisse und Empfehlungen sind vorzuweisen. Eintritt in 14 Tagen.

Holzcementdächer

ächt Häusler'sche. Ausk. erth.

2080] **C. F. Beer, Eupen.**

Für sparsame Hausfrauen!

Giftfreie Farben

zum [1830E]

Auffärben jeder Art Stoffe

von Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen etc., in Päckchen à 25 Cts.

Verblasste Kleidungsstücke werden dadurch waschicht und wie neu aufgefärbt. Ein Frauenkleid aufzufärben kostet circa 50 Cts., 30—50 Ellen Seidenband circa 10—25 Cts.

C. Friederich Hausmann
Hecht-Apotheke St. Gallen.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Der im V. Jahrgang erscheinende

Zürcher Theater-Anzeiger

ist nicht nur das **billigste**, sondern auch das **erfolgsicherste** Publikationsmittel. Täglich wird er polizeiamtlich an den offiziellen Affichenplätzen angeschlagen, liegt in sämtlichen Cajüten der Zürichsee-Dampfer, in den Restaurationen der Bahnhöfe von Winterthur, Baden, Zürich, Engen und Uetlibergbahn, auf Utokulm und Utostaffel aus; ferner in den Hôtels und bessern Restaurants, in den Wartzimmern der Badanstalten, in Coiffeur- und Cigarrengeschäften; endlich wird er täglich als offizielles Programm an der Theaterkasse verkauft.

Trotz dieser z. Z. **unübertroffenen Verbreitung** beträgt das Abonnement für ein einspaltiges Normalfeld nur **Fr. 10 per Monat**. — Probenummern versendet auf Anfrage nimm entgegen der Verleger: **Aussersthl-Zürich**. [2089]

W. Wernhart.